

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 16

Artikel: Militärische Geheimnisse : ein Kapitel für die Telephonsoldaten

Autor: Christen, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Geheimnisse

Ein Kapitel für die Telephonsoldaten

Das Amt des Telephonsoldaten ist gewiß nicht leicht. Bei Nacht und Nebel, bei Schnee und Regen muß er seine Drähte legen und sich das Wasser in den Aermel laufen lassen, daß es nicht mehr schön ist. Aber das ist nicht das schwerste: auf ihm lastet eine ganz besondere *Verantwortung*, die nicht nur ihn selber und sein Material, sondern seine Einheit, seinen Truppenkörper, ja sogar seine ganze Division betrifft.

Der Telephonsoldat hat einen Vertrauensposten. Durch seinen Mund gehen militärische Geheimnisse, deren Kenntnis für den Feind sehr wertvoll sein könnten. Daher ist es seine erste Pflicht, zu verhindern, daß dieser Fall eintreten kann. Das ist schwer, das verlangt Konzentration, Ueberlegung und viel Geschicklichkeit. Aber gerade darum darf der Telephonsoldat wissen, daß er eine sehr wichtige Funktion in der Armee ausübt, daß er trotz der großen Zahl seiner Dienstkameraden nicht weniger Bedeutung hat als einer seiner Vorgesetzten.

Eine der ersten Maßnahmen des Feindes, wenn es zu kriegerischen Handlungen kommt, ist die Aufklärung. Zu ihr gehört auch ein umfassender Nachrichtendienst, der festzustellen hat, welche Truppen einen Abschnitt verteidigen, wie stark sie sind, wo sie liegen, wo ihre Stäbe sind, wohin sie schießen können und vieles mehr. Eines der einfachsten Mittel des Nachrichtendienstes ist das Abhören der Telephongespräche. Es sind dazu Apparate gebaut worden, die alle Telephonströme, die durch die Erde gehen (man denke da an die eindrächtigen Leitungen!), vielfach verstärken und zu Abhörsentralen leiten, in denen jedes abgehörte Gespräch niedergeschrieben und auf seinen Inhalt hin untersucht wird. Wenn nun irgendwo ein Telephonsoldat sitzt, der sein Amt ungeschickt ausübt, der die Nummer seiner Einheit versehentlich durchgibt, der mit dem Kameraden am andern Ende private Gespräche führt oder der gar — wie das auch schon vorgekommen ist — eine ganze Decknamenliste telefonisch weitergibt, so hat der Feind auf einfache Art Material in der Hand, das ihm Aufschluß über die Organisation des Verteidigers verschafft und ihm einen Vorteil sichert. Und das gerade soll doch verhütet werden!

Das sind keine Theorien. In der Praxis sieht es noch wesentlich anders aus. Nur erfährt man in der Regel nichts von der Tätigkeit der feindlichen Abhöristellen, man merkt ihr Vorhandensein erst daran, daß ein beabsichtigter Angriff auf einen vorbereiteten Feind trifft oder daß die eigenen Verlustlisten plötzlich anschwellen. In einem Fall aber erfuhr man sehr viel. Das war im Weltkrieg, im Herbst 1917, als die vereinigte deutsch-österreichische Armee die italienische Front bei Karfreit durchbrach und kilometerweit zurücktrieb. Da fiel unter anderer großer Beute auch das ganze Aktenmaterial der dort kämpfenden italienischen Armee in die Hand des Angreifers. In diesen Akten befanden sich viele Dutzend gedruckte Mitteilungen an die Kommandanten, in denen der Inhalt abgehörter Telephongespräche mit Erklärungen wiedergegeben war. Da waren Meldungen aus den vordersten Gräben über den Verpflegungsbestand, in denen die Truppenstärke angegeben war (von Fourieren telefoniert!), da fand man Aufzeichnungen von privaten Gesprächen zwischen Telephonsoldaten, in denen sie sich die neuesten Ereignisse, wie Inspektion durch den

Divisionskommandanten, Eintreffen eines neuen Regiments oder gar einer neuen Division, erzählten, da waren Munitionsrapporte der Artillerie, aus denen der Feind das Vorhandensein einer neuen Batterie ersehen konnte — es war ganz betrüblich, wie viel der systematische Abhördienst der Italiener aus den im besten Glauben geführten Telephongesprächen der österreichischen Soldaten hatte entnehmen können. Ja, es waren sogar Dienstgespräche von Offizieren darunter, die sich auf taktische Einzelheiten bezogen!

Man sollte jedem Telephonsoldaten und jeder Telefonordnanz einen Auszug aus diesen «Bollettini» zu lesen geben, damit er sich der Wirkung bewußt werden kann, die ein unvorsichtiges Wort haben kann. Jeder, der mit dem Telephon zu tun hat, denke daran: was ich sage, hört der Feind! Und daß dieser heute im «totalen Krieg» nicht ruht, bis er die vernichtendsten Folgen daraus gezogen hat — das dürfte nicht schwer zu erraten sein!

Tf.Sdt. H. Christen.

Das Lied der Finnen

I.

Arbeit und Fleiß war unser Stolz.
Wir schlugen friedlich unser Holz
In unsren ewigen Wäldern ...
Wir senkten freudig unsren Pflug
In die Erde, die Segen trug
Ueber schlummernd granitinen Felsen ...
Aus dem Gewässer, das tausendfach
Den Himmel gespiegelt, der drinnen brach,
Schöpften wir schimmernde Beute.
Der Friede atmete über das Land ...
Das schlichte Volk war allen verwandt:
Wir kannten keine Feinde.

II.

Da rollte dumpf ein Kanonenschuß ...
Die gierigen Krallen streckte der Fuß
Ueber die heilige Grenze.
Die Vögel des Todes, Hornissen gleich,
Umschwärmt der blühenden Städte Reich,
Entledigten sich ihrer Lasten.
Ein Schrei des Schmerzes, des Zornes, schwoll
An zum Sturm, und aus Herzen quoll
Die heil'ge Entrüstung der Reinen.
Da griffen die Söhne des Landes zum Schwert,
Verließen die Frau, das Kind, den Herd
Und stellten sich in die Reihen.

III.

Der Winter ist hart, doch das Tuch ist gut ...
Unsre Augen sehen viel rotes Blut,
Am Himmel und auf der Erde.
Durch des arktischen Winters Dämmerstag
Bricht plötzlich ein heller Büchsenschlag.
Hei, wie die Schneemäntel fliegen!
Die Feinde wanken, fluten zurück,
Taumeln noch durch die Wälder ein Stück,
Bis Hunger und Wölfe sie holen.
Und einmal wird uns ein Tag erstehen,
Wo Frühlingswinde die Gräber umwehn,
Der Tag des Siegs und der Freiheit!

Hans Mohler, III/., z. Z. im Urlaub.